

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Gartenfreuden mit Heidekrautverwandten

Carolus, Helmut

1976

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-265655](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-265655)

ponierende Staude mit einem vielblütigen, trugdoldigen Blütenstand darstellt, sind die Arten von *Bupthalmum* kleine Stauden immer mit nur einköpfigen Blütenstengeln. Die bekannte, reichblütige *Bupthalmum salicifolium* und die in den Tridentiner Alpen endemische *Bupthalmum speciosissimum* mit lederartigen Blättern, eine Seltenheit ersten Ranges, in der Kultur ungemein schwierig, sind sie mit *Telekia* kaum zu verwechseln. Die beide Artnamen *T. speciosa* und *T. speciosissima* sind das Hauptübel des Wirrwars, der Verwechslung bei *Telekia* und *Bupthalmum*.

Helmut Carolus

Gartenfreuden mit Heidekrautverwandten

Eine recht große Familie des Pflanzenreiches mit fast 2000 Arten in 70 Gattungen sind Heidekrautgewächse (Ericaceae). Obwohl es sich bei ihnen um Holzpflanzen handelt, findet man nur selten Bäume, fast alle sind Sträucher verschiedener Wuchshöhen.

Man braucht kein großer Naturfreund zu sein, auch muß man nicht lange suchen, um Ericaceen zu Gesicht zu bekommen, sie begegnen einem auf Schritt und Tritt. Schon im Winter fällt dem Betrachter in Vorgärten von Häusern, mögen sie auch mitten in der Stadt liegen, nebst einigen meist kümmerlichen Rhododendronbüschen vor allem die üppig weiß bis rot blühende Schneeheide auf, welche oft als Einfassung von Beeten oder an Wegrändern angepflanzt wird. Je weiter es dem Frühjahr zugeht, desto mehr treten die Heidekrautgewächse in Gärten, Anlagen und Parks in Erscheinung. Nun beginnen die herrlichen meist immergrünen Rhododendronarten und

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch gleich erwähnen, daß *Bupthalmum salicifolium* eine ausgezeichnete anspruchslose, alljährlich reichblühende Wildstaude für den Gestalter und Gartenfreund, auch für den Schnitt ist. Dafür wird sie meines Wissens bereits vielerorts verwendet. Irgendwelche Gartenformen gibt es weder bei *Telekia* noch bei *Bupthalmum*. Am natürlichen Standort meidet letztere kalkfreie, kalte Böden. In der Kultur sollte man das berücksichtigen, um von der reichblühenden Staude nicht enttäuscht zu werden.

Sorten zu blühen. In unseren Nadelwäldern wachsen oft in großen Beständen die Heidel- und Preiselbeeren, deren Früchte in den betreffenden Gegenden einen wichtigen Handelsartikel bilden. In Hochmooren erscheinen im Frühsommer die niedlichen rosaroten Blüten der Moosbeere und der Rosmarinheide, welche man zu den Kleinststräuchern der Familie zählen kann. Im Hoch- bis Spätsommer erblüht nun ebenfalls oft in großen Mengen die wohl bekannteste Art, nämlich das Heidekraut. Ebenfalls erscheinen nun an einigen ausländischen Vertretern wie z. B. *Gaultheria* und *Pernettya* verschieden gefärbte Beeren, welche den betreffenden Pflanzen einen hohen Zierwert verleihen. Bevor die Natur sich zur Ruhe anschickt, finden bekanntlich noch die Totengedenktage statt. Die Friedhöfe werden üppig mit Blumen geschmückt, darunter ist vielfach wieder ein Heidekrautgewächs, nämlich eine Hybride der aus Südafrika stammenden *Erica gracilis*, welche zwar bei uns nicht winterhart ist, aber trotzdem eine sehr lange Blütezeit aufweist. Damit haben wir den Kreislauf geschlossen, denn bald ist das Jahr zu Ende, der Winter beginnt, und schon setzt wieder die Blüte der Schneeheide ein.

Aus diesen wenigen Angaben geht hervor, daß ein Gartenfreund das ganze Jahr sich an blühenden oder schönfruchtenden Heidekrautgewächsen erfreuen kann, von denen es natürlich noch viel mehr, als die hier erwähnten gibt. Es muß allerdings gesagt werden, daß man bei der Kultur dieser Gewächse, ausgenommen bei der Schneeheide, einiges beachten muß. Da es sich in der Hauptsache um Pflanzen handelt, welche in sauren und humösen Böden wachsen, muß man die Pflanzstellen entsprechend herrichten. Schweren oder lehmigen Boden reichert man tüchtig mit Torf an. Wer es ermöglichen kann, der verwende ein Gemisch aus reinem Torf, Lauberde und etwas Sand, er wird ein prächtiges Gedeihen der Ericaceen feststellen. Wie schon erwähnt, wach-



Die Schneeheide (*Erica carnea* L.)

sen die meisten in saurem Boden, sind also kalkfeindlich. Deshalb sollten sie, falls das möglich ist, nur mit Regenwasser gegossen werden. Es hat sich aber gezeigt, daß zumindest die großen derben Rhododendron-Hybriden, wie man sie oft in Anlagen findet, in dieser Beziehung nicht empfindlich sind, denn sie können ja nur mit Leitungswasser gegossen werden, welches nicht überall kalkfrei und weich ist. Wo sich saurer Boden bildet ist die Lage meist schattig und von Natur aus feucht. Deshalb wachsen die meisten Heidekrautgewächse gerne unter dem Schatten hoher Bäume, wie z. B. Kiefern, deren herabfallende Nadeln auch zur Versauerung der Bodens beitragen. Natürlich kann man Rhododendron und andere Arten auch im Schatten von Mauern, Hauswänden, oder anderer Bäume und Stäucher anpflanzen.

Nun wollen wir noch einige der bisher kurz erwähnten Arten etwas näher betrachten. Wir beginnen mit der im Winter blühenden Schneeheide (*Erica carnea*). Sie kommt im Hochgebirge vor und bevorzugt im natürlichen Verbreitungsgebiet Kalkböden, läßt sich aber in der Kultur auf jedem Boden halten und ist aus unseren Gärten und Anlagen nicht mehr wegzudenken. Schon im Winter bis in das zeitige Frühjahr hinein bedeckt sie sich über und über mit Blüten. Es sind eine ganze Reihe von Sorten im Handel, bei denen die Farbe von dem Rosarot der Wildform auf der einen Seite bis zu reinem Weiß, auf der anderen bis zu Dunkelrot reicht. Aus der Glocke der vierzipfeligen Blütenkrone schauen die anfangs dunkelrot gefärbten Staubbeutel, von dem weißen Griffel überragt, heraus.

Jetzt häufig angepflanzte Ziersträucher sind die immergrünen *Pieris floribunda* aus dem südöstlichen Nordamerika, die aufrechte weiße Blüten von April bis Mai zeigt.

P. japonica hingegen entwickelt einen leicht überhängenden weißen Flor bereits von März bis April. Die einzelne Blüte ist nur klein, etwa 0,5 cm lang, hat einen breiten Grund und eine enge Mündung. Wenn Boden und Standort wie beschrieben vorhanden sind, wächst der etwa 1 – 1,5 m hohe Strauch gut und ist sehr langlebig.

Zur selben Zeit beginnen auch die ersten Rhododendronarten und Sorten zu erblühen. Diese Gattung ist die größte der Familie und umfaßt mehrere Hunderte von Arten. Sie enthält Sträucher und niedrige Bäume, die in den Gebirgen von Nord- und Mitteleuropa, Asien und Amerika verbreitet sind. Bei uns ist sie durch zwei schöne Arten vertreten, nämlich durch die behaarte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*) und die rostrote Alpenrose (*R. ferrugineum*). Jeden Besucher unserer Alpen entzücken die leuchtend roten Blüten des Almrausch, wie diese Pflanzen auch ge-



Pieris japonica (Thunb.) D. Don ex G. Don, eine der dankbarsten Immergrünen

nannt werden. Neben Edelweiß und Enzian gehören sie zu den bekanntesten und beliebtesten Gewächsen unserer Hochgebirge und bilden dort einen prächtigen Schmuck.

Am reichsten ist die Gattung in Asien, nämlich im Himalaja über Südchina bis nach Japan vertreten. In Gärten und Anlagen werden viele Rhododendron-Arten und in Kultur erzielte Kreuzungen und Sorten gehalten. Sehr früh, oft schon im März erblüht eine Hybride von *Rhododendron dauricum* und zwar *Rhododendron x praecox*. Er ist mittelgroß, die Blätter sind halbbimmergrün, die Blüten hellrot. Die immergrünen Parkrhododendren mit den großen kugeligen Blütenständen, die vorwiegend lila, aber auch rot und weiß vorkommen sind aus Kreuzungen verschiedener nordamerikanischer, asiatischer und kleinasiatischer Arten hervorgegangen.

Weiterhin gibt es noch die sommergrünen, laubabwerfenden Rhododendren, welche im Volksmund als „Azaleen“ bezeichnet werden. Sie gehören aber zur Gattung *Rhododendron* und bilden keine eigene. Auch von ihnen gibt es viele Sorten, bei denen leuchtend gelbe und orange

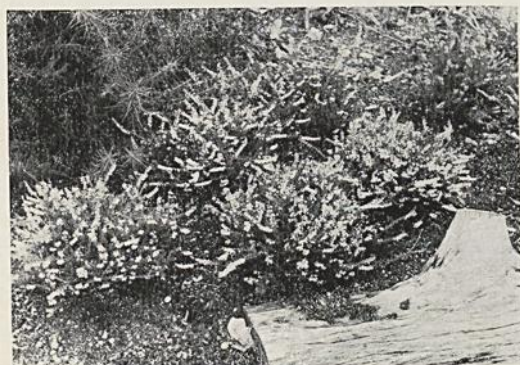


Rhododendron x praecox Carr. zur Blütezeit

Farbtöne häufig sind. Der Freund von Topfpflanzen kann sich auch noch die sogenannten „Indischen Azaleen“ der Blumengeschäfte halten. Diese sind niedrig bleibende Sträucher mit meist roten Blüten und stammen wohl von *Rhododendron simsii* aus China und Ostasien ab.

Nach dem mehrere Wochen dauernden Flor der vielen *Rhododendron*-Arten und Sorten gibt es im Blüten eine gewisse Pause, falls man von den etwas unscheinbareren und unbekannten Heidekrautgewächsen absieht. Inzwischen reifen in den Wäldern die Heidelbeeren heran, und bei dieser Gelegenheit soll erwähnt werden, daß es auch höherwachsende, gartenwillige und ansehnlich fruchtende Arten und Sorten gibt. Die bekannteste davon ist *Vaccinium corymbosum*, eine Strauchheidelbeere.

Im Herbst beginnt die Blütezeit des Heidekrautes (*Calluna vulgaris*). Viele Leute nennen diese Art auch „Erica“, was aber nicht stimmt, denn im Blütenbau ist zwischen den beiden Gattungen ein Un-



Calluna vulgaris (L.) Hull 'County Wicklow' (reinrosa gefüllt)

terschied vorhanden. Dieses allbekannte Heidekraut, nach dem die Familie ihren deutschen Namen trägt, kommt zwar in ganz Europa vor, bildet aber die Massenbestände, an die wir beim Wort Heide denken, vor allem an den Westküsten, in Nordwestdeutschland, Holland und Belgien bis Frankreich. Wenn wir Deutsche vom Heidekraut hören oder sprechen, erinnern wir uns natürlich an die Lüneburger Heide, die heute z. T. ein berühmtes Naturschutzgebiet ist, in welchem noch recht viel Heidekraut wächst. Bekanntlich ist dort der Boden arm, dieselbe Eigenschaft weisen auch andere Wuchsorte der Pflanzen auf, wie z. B. Dünen sand oder Hochmoore. Obwohl die reine Art auch sehr schön ist, wird sie der Gartenfreund doch weniger verwenden, weil sie eigenartigerweise in der Kultur nicht so gut wächst. Die Büsche werden bald zu hoch und die Blüte läßt nach. Man kann aber eine gewisse Abhilfe schaffen, indem man den Fraß der „Heidschnucken“ nachahmt und die Pflanzen im Frühjahr ziemlich zurückschneidet. Sie treiben dann wieder aus, auch die Blütenbildung setzt wieder ein. Wichtiger und schöner sind jedenfalls die zahlreichen Sorten. Hier gibt es Zwerg- und hohe Formen, dicht- und lockerblühende, ein schönes Farbenspiel vom silbrigen Weiß bis zum kupfernen Rot und das alles im Spätsommer, einer Jahreszeit, in welcher zu mindest kaum noch Gehölze blühen. Deshalb sind diese *Calluna*-Sorten dem Liebhaber wärmstens zu empfehlen. Gärten, welche auf dürrtigen Böden angelegt werden müssen, können gut als Heidegärten gestaltet werden, denn es gibt auch viele Stauden und Gräser, welche sich als Begleitpflanzen hierfür eignen.

Mit diesen wenigen Beispielen aus der großen Familie sollte ein kleiner Einblick und einige Anregung für die Verwendung von Heidekrautgewächsen gegeben werden.

Eugen Hahn

Speise- und Zierpfeffer-Arten

Zu den auffälligsten Parkbäumen der südlichen Länder gehört der Kalifornische oder Peruanische Pfefferbaum (*Schinus molle*), der jedem Nordländer zwangsläufig auffallen muß. Typische Merkmale sind seine sehr fein gefiederten Blätter, seine lockeren, sehr schmalen weißen Blütentrauben und sein roter wie an Schnüren aufgereihter Fruchtschmuck. Für die Zubereitung von Speisen kommt er als Gewürzlieferant nicht in Frage.

Würzkraft besitzt als Speisepfeffer in erster Linie der schwarze Pfeffer (*Piper nigrum*). Aus dieser

Art wird sowohl der schwarze wie der weiße Pfeffer gewonnen. Für die Gewinnung des schwarzen Pfeffers läßt man die Fruchthülle an den reifenden Früchten bis sie eintrocknen und schwarz werden. Für die Gewinnung des weißen Pfeffers wird durch einen Gärungsprozeß das Fruchtfleisch entfernt, die Körner werden später an der Sonne getrocknet. Die kleinen schwarzen oder weißen Körner sind für das Einlegen von Gurken zu verwenden, im gemahlenen Zustand werden sie für die Zubereitung von Speisen gehandelt.

Schon im alten Rom gehörten die Pfefferkörner zu den wichtigsten und teuersten Gewürzdrogen, für die schon damals eigene Lagerhäuser gebaut